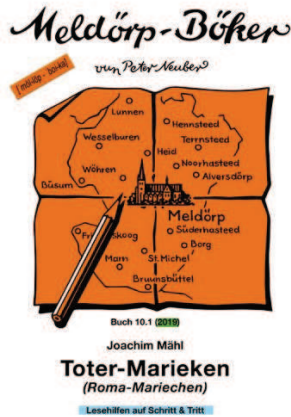


Peter Neuber (Hg.), **Meldörp-Böker** 10.1

Joachim Mähl

Toter-Marieken

(Roma-Mariechen)



*Ditschi-Platt,
tru di wat!*

Könner können
unter den Zusatzzeichen und über die Hilfen hinweglesen!

Weniger Versierte
folgen den hilfreichen Hinweisen ganz nach Bedarf!

Unter den Balken|Punkten findet sich die **Sass'sche Schreibweise!**

Ortsnamen in der Titelkarte

in SASS-ergänzender Schreibweise: Älversdörp,
Friechsköög, Hénksteed, Märn, Nöörhasteed, Wöhren

Peter Neuber (Hg.)

www.ditschiplatt.de (auch zum Download des Wörterbuchs ›Wöhrner Wöör‹)
email: PeNeuberWoehrden@aol.com

Meldöörp-Böcker

(Textböcker tō de ›Wöhrner Wöör‹)

Bis 2018 waren folgende Titel aus dem Internet kostenfrei, als ›Frie' Woork‹,
herunterladbar, jeweils in zweiter, geänderter Ausführung von 2015-11-15:

- Nr. 1:** Verscheden Schrieverslüüd
Nr. 2.1: Klaus Groth, Quickborn 1
Nr. 3.1: Johann Hinrich Fehrs, Op Holsten-Eer

Gedruckt erschienen im Selbstverlag, jeweils in zweiter, geänderter Auflage, 2015-11-15:

- Nr. 3.2:** ISBN 978-3-9817316-6-8 Johann Hinrich Fehrs, Allerhand Slag Lüüd
Nr. 4.2: ISBN 978-3-9817316-7-5 Theodor Piening, De Reis no'n Hamburger Doom
Nr. 5.1: ISBN 978-3-9817316-8-2 Heinrich Johannes Dehning, Junge
Schoolmeisterjohren in Dithmarschen vör 1900
Nr. 8.2: ISBN 978-3-9817316-9-9 Georg Droste, Odde Alldag un sien Jungstöög

2018 erschienen bei Tredition in 3. Auflage (Quickborn 1 in 1. Auflage)
als **Paperback** und **Hardcover** und **eBook**:

- Nr. 2.1:** Klaus Groth, Quickborn 1 (1. Auflage)
Paperback: 978-3-7469-8470-4 (11,99 €) – Hardcover: 978-3-7469-8471-1 – eBook: 978-3-7469-8472-8
Nr. 3.2: Johann Hinrich Fehrs, Allerhand Slag Lüüd (3. Auflage)
Paperback: 978-3-7469-6766-0 (15,99 €) – Hardcover: 978-3-7469-6767-7 – eBook: 978-3-7469-6768-4
Nr. 4.2: Theodor Piening, De Reis no'n Hamburger Doom (3. Auflage)
Paperback: 978-3-7469-6812-4 (15,99 €) – Hardcover: 978-3-7469-6813-1 – eBook: 978-3-7469-6814-8
Nr. 5.1: Heinrich Johannes Dehning,
Junge Schoolmeisterjohren in Dithmarschen vör 1900 (3. Auflage)
Paperback: 978-3-7469-3473-0 (13,99 €) – Hardcover: 978-3-7469-3474-7 – eBook: 978-3-7469-3475-4
Nr. 8.2: Georg Droste, Odde Alldag un sien Jungstöög (3. Auflage)
Paperback: 978-3-7469-0882-3 (11,99 €) – Hardcover: 978-3-7469-0883-0 – eBook: 978-3-7469-0884-7

2019 erscheint nun bei Tredition:

- Nr. 10.1:** Joachim Mähl, Toter-Marieken (*Roma-Mariechen*) (1. Auflage)
Paperback: 978-3-7497-8727-2 (8,99 €) – Hardcover: 978-3-7497-8728-9 – eBook: 978-3-7497-8729-6

Peter Neuber (Hg.)
Meldörp-Böker

Nr. 10.1 (1. Oplooğ 2019)

Joachim Mähl

Toter-Marieken

(Roma-Mariechen)

(no de 2. Oplooğ vun 1873)

Der zugrundeliegende Text erschien 1873 in 2. Auflage bei Meißner in Hamburg:

Joachim Mähl, Tater-Mariken, (*Mäj1b*)

In der vorliegenden Ausgabe wurde der Mähl-Text sprachlich mit Vorsicht aktualisiert und um **Textverständnis-, Aussprache- und Grammatikhilfen für Dithmarschen auf Schritt und Tritt** ergänzt. Es soll **ein Buch für Jedermann** sein. Jede Stelle des Buches soll auch für diejenigen erschließbar sein, die dies eigentlich wegen ihrer Platt-Ferne nicht (mehr) für möglich halten.

Vor allem sollen die Texte **in Dithmarschen
lautlich leichter korrekt gelesen und vorgelesen werden können**,
sie sollen so leicht wie möglich über die heutige Zunge gehen!

Selbstverständlich geht es nicht darum, Joachim Mähl zu korrigieren! Falls sich Text-Änderungen ergeben, fordern diese zum aufmerksameren Lesen des Originals auf!

Es handelt sich hier um ein
Niederdeutsches Textbuch
zum Wörterbuch Wöhrner Wöör (>Wöhrner Wöör<)
in

SASS-ergänzender Schreibweise.

Dat hēēt: in SASS-Schrievies mit Dithmarscher Opsetters. Vör allen wārrt de
Diphthongen kēntli mootk – un dat is vun Vördēēl in hēēl Slēēswiğ-Holstēēn!

Datt ēēn wūrkli luut lesen un vörlesen kann!

Stand: 2019

Meldörp-Böker

= Platt-Klassiker für Dithmarschen

(+ Kompetenztraining in Dithmarscher Platt)

Liebe ältere und jüngere und neuere Dithmarscher,
liebe Urlauber in Dithmarschen,
liebe Deutschlehrer*innen und Schüler*innen der Sekundarstufen,
liebe Deutschlehrer*innen und Germanistikstudent*innen aus Dithmarschen,
liebe Freunde des Plattdeutschen überall,
die ›Meldorf-Bücher‹ enthalten Dithmarscher Platt,
die alte Dithmarscher Sprache, aber *verständlich*
und in geeigneter ›SASS-ergänzender Schreibweise‹,
un dörmit *luut leesbor* un *vörleesbor*!

Ditschi-Platt?

Ik tru mi dat!

Peter Neuber (Hg.), Meldörp-Böker 10.1

Joachim Mähl

Toter-Marieken

Copyright © 2019 by Peter Neuber, D25704 Meldorf
Gestaltung des Buchtitels: Manfred Schlüter, D25764 Hillgroven
Digitale Einband-Umsetzung: WoWi vom Deich

Auflage 1 (2019)

Verlag und Druck: tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg

Paperback: **ISBN 978-3-7497-8727-2**

Hardcover: **ISBN 978-3-7497-8728-9**

eBook: **ISBN 978-3-7497-8729-6**

Schwarzweiß-Kurzfassung der Aussprachehilfen für Dithmarschen!

Mit farbiger Unterstützung finden Sie
diese Tabelle auf der Buch-Rückseite!

— Aussprache-Steckbrief für Dithmarschen —

Sprich **ō** als [o^u] (though), **ē** als [eⁱ] (day), **ō** als [oⁱ] (boy, moin, Heu, Häuser)!

Sprich **â** vor l+Konsonant & vor r+Konsonant als lang-a, [a:] (engl. half [ha:f], dark [da:k])!

Sprich **é** als kurz-i (hin, Strich, Wirt); **ǰ|ǰt** als hart-g (Bug); **bt** als hart-b (lieb)!

Sprich **-ben** (**ölben**, **sülben**) (Sass: -ven) als -b^en, -bⁱn bis hin zu -m [ölm, sülm]!

Sprich **ǰ** wie in ›mich‹, **ǰ** wie in ›Dach‹: (**weǰ**, **Weǰ**, **Tüüǰ**; **Daǰ**, **Dooǰ**, **maǰ**, **Bedruǰǰ**)!

Sprich das **r** nach langem Vokal als nachklingendes a: [o^{ua}, e^{ia}, o^{ia}, ...]:

Mōōr, **Ēēr**, **Wōōr**, **Fōōhr**, **Hoor**, **mōōr**, **Buur**: ›Mou^a, Äi^a, Woi^a, Foi^a, Hoo^a, möö^a, Buu^a!‹

Sprich **sp**, **st** wie ›spitzen Stēēn‹, sprich aber **schr** mit hochdeutsch-breiter Zunge!

Sprich das **s** in **sl**, **sm**, **sn**, **sw** möglichst als scharfes **s** oder als **Zungenspitzen-sch**!

Sprich **j** wie Journalist (jo, jüm, Jung); **ä**, **ää**, **äh** wie e, ee, eh (Jäger, nä, dääǰli, Fähr)!

Bezüglich ^{M3}, ^{M4a-d} siehe unter **Kenntnisse M3, M4**!

Bezüglich ^{X01}, ^{X08}, ^{X11} ... siehe unter **Regionale Besonderheiten**!

Bezüglich * siehe **Grabbelkiste**, Worterklärungen!

Dies alles und weiteres finde vorn im Inhaltsverzeichnis!

Können können
unter den Zusatzzeichen und über die Hilfen hinweglesen!

Weniger Versierte
folgen den hilfreichen Hinweisen ganz nach Bedarf!

Unter den Balken|Punkten findet sich die **Sass'sche Schreibweise**!

Warum (ab Herbst 2015) diese ›SASS-ergänzende Schreibweise‹?

Beide Schreibweisen, die zuvor verwendete wie die jetzige, stehen fest zu SASS (zum PLATT-DUDEN für NS, HH, SH seit 1956), ergänzen ihn aber und sind für Dithmarschen und ganz Schleswig-Holstein gleichermaßen tauglich. Traditionell werden hier die Diphthonge, die Zwielaute [o^u, eⁱ, oⁱ |ö^ü], nicht als Doppellaute (z. B. als ou, ej, oi|eu|äü) geschrieben, sondern als o, e und ö.

Meine ältere ›Dithmarscher Schreibweise‹ hielt sich an das Prinzip unserer Dithmarscher Altvorderen Groth und Müllenhoff, die die langen Monophthonge|Einlaute kennzeichneten, die problematischen Zwielaute aber nicht. Diese traditionelle Schreibweise erzeugte leider immer ein riesengroßes Problem: Die Monophthonge|Einlaute wurden unnötigerweise hervorgehoben; aber nur über sie konnte man sich die nicht markierten Diphthonge|Zwielaute logisch erschließen (indirekt, nach der Methode ›von hinten durch die Brust ins Auge‹). – Immerhin, man konnte! Behelfsmäßig unterstützte ich dies durch Anhebung der Diphthonge.

Meine neuere nun verwendete ›SASS-ergänzende Schreibweise‹ markiert direkt die Problem-Zwielautebuchstaben o, e und ö durch einen Balken (ō, ē und ȫ) und sagt: Dies ist höchstwahrscheinlich ein Doppellaut [o^u, eⁱ bzw. oⁱ |ö^ü], auch wenn er nicht so aussieht! Und die balkenlosen Buchstaben o, e und ö werden ganz normal als o, e und ö gelesen. – Schon Otto Mensing verwendete in seinen Lautschriftergänzungen die Zeichen ō, ē und ø, um auf Zwielaute bei Einlaut-Schreibweise hinzuweisen, für ganz Schleswig-Holstein! Und Peter Jørgensen (1934: Die Dithmarsische Mundart von Klaus Groths ›Quickborn‹) tat dies zum gleichen Zweck mit ō, ē und ȫ. (ausführlicher S. 108!)

Der Autor Joachim Mähl

(nach Peter Hansen, Die niederdeutsche Literatur)

Joachim Mähl wurde am 15. September 1827 in Niendorf in Holstein (heute: HH-Niendorf) als Sohn eines Bauern geboren. Durch den frühen Tod seines Vaters konnte er seinen Wunsch, Pastor zu werden, nicht erfüllen. Er besuchte von 1845 bis 1848 das Lehrerseminar in Segeberg, wurde auch 1851 dort Lehrer. Ab 1854 war er Oberlehrer in Reinfeld, wo er bis 1889 blieb. Er starb am 4. Juli 1909 in Kiel.

Was im Buch ist Platt, was Hoch?

Wöör un Sätz in normoolgröte un löötrechte Böökstoben:
Platt

Wörter und Textpassagen in normalgroßer und kursiver Schreibweise: **Hochdeutsch**, *zumindest kein Platt*

Wöör in lütte un löötrechte Böökstoben:

Platt (tömeist Uttusch-Wöör)

Wörter, in kleiner und kursiver Schreibweise:

Hochdeutsch (Übersetzungen
oder i.d.R. hochdeutsche Erklärungen)

Ditschí-Platt?

Hē truuut sik dat!

Wat in dat Bōōk steiht

Übersicht über erschienene Meldörp-Bōōker (Klappentext 1)	Seite 002
Titelblatt	Seite 003
Werbe-Ansprache + Impressum	Seite 004
Aussprache-Steckbrief für Dithmarschen (wie auf dem Buchdeckel)	Seite 005
Warum der Schreibweisenwechsel ab Herbst 2015?	Seite 006
Über den Autor + Was im Buch ist Platt, was Hoch?	Seite 007
Inhalts-Verzeichnis	Seite 008
Verwendete Literatur und Verweise darauf im Buch	Seite 008
Kapitel 1	Seite 014
Kapitel 2	Seite 019
Kapitel 3	Seite 037
Kapitel 4	Seite 049
Kapitel 5	Seite 063
Kapitel 6	Seite 072
Kapitel 7	Seite 089
Kapitel 8	Seite 099
Ansinnen der Meldörp-Bōōker	Seite 107
Schreibweise und Aussprache (ō, ē, ö; â; é; ğ; b; ğ, ğ; ...)	Seite 116
Weitere Aussprache-Hinweise	Seite 119
Kennmarken (M3, M4, ..., Information dazu)	Seite 121
Regionale Besonderheiten (X01, X02, ...)	Seite 122
Grabbelkiste, Informationen zu ★-Wörtern	Seite 126
Auf den letzten Seiten (>Klappentexte 2 + 3<): Information über die Nutzung der Wōōrner Wōōr Werbung für die Meldörp-Bōōker und speziell für dieses	

Verwendete Literatur und Verweise darauf im Buch

In die Mähl-Texte sind die Original-Seitenumbrüche in der Form (*MäJ1b.044*) eingelassen: **Joachim Mähl, Tater-Mariken**, Hamburg bei Meißner, **1873**, 2. Auflage

Im Mähl-Kapitel-Verzeichnis und am jeweiligen Kapitelanfang wird in der Form (*MäJ1a.###*) auch verwiesen auf: **Joachim Mähl, Tater-Marikn**, Altona bei A. Mentzel, **1868**, 1. Auflage

Joachim Mähl

Stückschen ut de Muuskist 1

Toter*-Marieken

(MäJ1b.005 – Kiek öök MäJ1a.004)!

An de lēven^{x59} Lesers

Gō'n^{x50} Dağ! – Schön' Dank öök!

Nä, dat is wohrhaftig kēēn Spoons! Ik treed|tree^{x60} wull wat gottsfürchtig un driest vör jüm|ju^{x02} op, gor ni^{x20}, as wēnn't dat ēērste Mool is. Over jüm|ju^{x01} schullen^{x62b} |solltet man|nur weten, wosück^{x30} |wie mi de Būx bevert! Dat is blōōts ni sō tō sēhn, dorum datt^{x25} |weil ik ēn Plattdüütschen bün un ik de Būx in de Steveln dreeğ. – Schäll ik jüm|ju mool sēggen, wo^{x30} |wie mi Stackelsminsch|armem Würstchen dor tō Mōōt bi is? – Jüst as sōōn driesten|drōken, opsternootschen|drēēhorigen|trotzigen Jung, dē vör sien Persetter*|Schōōlmeister steiht un sien Lex|Lektion opsēggen schäll, un dē sik ni seker is, watt^{x26} |ob de Öl'|der Alte nōōssen|nachher ni no sien Handwārkstüüğ|Stock grippt un seğğt: ›Du Düvel, wat hest du dien Soken slecht mookt! Wullt|Willst du moken, datt^{x24} du weğkummst! Un koom mi sō ni wedder^{x41a}!‹ Un wārrt Persetter dēnn noch de Rōōd|Rute hōōch in't Ēnn|in die Höhe hōlen|halten öder wārrt hē ēm hattli|herzlich ankieken un ēm fründli över de Backen eien|streicheln un sēggen: ›Na, dat gung je wull, ik bün tōfreden; over annermool mutt dat noch beter gohn!‹ – Nu, wat ik jüm|ju^{x02}

dénn beed|bee^{x60}, is: Wénn't jichens|*irgend* mōōgli is, dénn loot mi mit én blau^{M3} Ōōğ dorvunkomen; dénn dat Leben is je tō sōōt|*echter nach der ersten Auflage, (MäJ1a.004)*: dénn dat Leben is je sō sōōt as Mōder^{X12} ehrn Titt|*Zitze|Brustwarze* un de Dōōd is (*MäJ1b.006*) sō bitter. Ik will jüm|ju ōōk^{X22} gēērn mool én Gefâllen wedder^{X41a} dōōn. Un wénn jüm|ju^{X01} mien Geschicht véllicht lieden möōgt, dat is ménnigmool je ni^{X20} tō weten, dénn weest|*seid* blōōts ni blōōd|*bescheiden* un schenēērli un seğğt driest: ›Koom bâld mool wedder!‹, wénn ik ›Tschüüs!‹ seğğ. Dénn ik wēēt noch mēhr vun dat Slağ un vertell jüm|ju dat gēērn, wénn jüm|ju dat blōōts hōren möōgt. – Sō, Kinner, nu dōōt mi dēn ēēnzīgsten Gefâllen un vergeet dat ni, wō^{X31} ik jüm|ju sō truhattig un plattdüütsch – platt un düütsch – um beedt heff!

Reinfeld, Wiehnacht 1867.

De Auter.

Dítschí-Platt?

Truut sē sík dat?

Vörreed tō de twēte Oploog

(MäJ1b.007)

An mien lēven^{x59} Lesers

Nu mutt ik jüm|ju over ēerst én lütten SpooS vertellen. Dor bün ik köttens mit mien ölen dicken Stoffer-Öhm^{x13} in dat grōte Stadtthēoter in Hamborġ, un dor sungen un spelen süm|se^{x04} di, datt^{x24} de Heid man|nur sō wackel|wackelte. Singt dor oōk sōōn lütt^{x43} Krötendings|Krööt|Knirps hēēl|ganz allēēn, én Popp vun én Dēērn. Un as dē utsungen hett, wārrt di dat mitmool én Trampeln mit de Fōōt un én Bällern in de Fūüst, datt ik dēnk: ›Naκ, dēnk ik, ›nu fāllt de hēle Kasten in' Dutt|zusammen zu einem Haufen!κ Un dat schriġġt dor ēēn mang'n annern dōr, ut vullen Hāls: „Da capo! Da capo! Da capo!“ – „Stoffer-Öhm“, seġġ ik, „wat schāll dat bedüden?“ – „Jung“, seġġt hē, „dat hēēt ›datsülvige nochmook.“ Un richtig|wūrki! De Dēērn kēēm wedder^{x41a}, mook én allerdüvelsdingschen Knix un sung ehr Stückschen noch mool. Un as sē nu kloor wēēr (na, nu hōōlt sik|ju^{x08} wiss|fast!), dō^{x23} fung de Lārm un Spektokel ēerst recht an: ›Hest du ni^{x20}, sō kannst du ni!κ, ik wēēt blōōts, süm|se^{x04} kunnen dat! Un de lütte Krööt vun Dēērn, sō sōōt as én Zuckerpopp, dē lēēp nu sō krāll|lebhaft un sō drāll|stramm sō tōrūchlang|s|morsslang|rückwärts achter ruut|nach hinten ab un mook sōōn nüüdliche Dēners|Bückels un smēēt in ēēn Tōrn weġ wücke|einige Kusschannen no uns rop, datt mi orri^{x90} de Mund wōtern worr|wässrig wurde un mien öl' Stoffer-Öhm sō bi (MäJ1b.008) sik sülben utrēēp: „Datt di de Dunner!“ Un de Dēērn neih ut|haute ab. Un nu wedder de Heidenlārm un

Spektokel! Un jümmer^{x21}: „Heraus! Heraus!“ Jo, schier as unklōök, dēnn sē wēēr je al^{x27} schon ruut. – As ik mi nu wedder sō veel besunnen hârr, sä ik tō mien Stoffer-Ōhm: „Stoffer-Ōhm“, sä ik, „dat will ik mi mârken. Wēnn mien lēven^{x59} Lesers un hattlēven^{x59} Landslüüd dat ōök sō mookt, ...“

Kinners, ik bün blōöts bang, ik krieğ sōön Dings vun Knix un sōön Bückels ni kloor, un sōön Kuss hannen. Dēnn mit de Būx in de Steveln is dat sōön Sook, un jümjijju^{x01} lacht mi luuthâls wat ut. – Na, ik bedank mi dēnn ōök veeldusendmool, – un ›datsülvice‹ noch mool.

Reinfeld, Wiehnacht 1869.

De Auter.

Ditschi-Platt?

Truut wí sík dat?

(MäJ1b.129) **Vorbemerkung.**

Für diejenigen meiner Leser, welche es aus einem höheren Gesichtspunkte interessiert, das Volk des niederdeutschen Kulturgebietes genauer in seiner Urwüchsigkeit und plattdeutschen Redeweise kennenzulernen, habe ich alle entsprechenden, diesem Gebiete eigentümlichen – ›derben‹ Ausdrücke und Redensarten, die hier, unbeschadet der sittlichen Reinheit, gang und gäbe sind, in [meinem] Glossar, wenigstens – andeutend, beibehalten, sie aber im Texte dieser zweiten Auflage dagegen aus besonderen Gründen gänzlich vermieden oder doch gemildert. Ich glaube, somit verschiedenen und sich untereinander widersprechenden Wünschen, die in der freundlichsten Weise an mich ergangen sind, nach beiden Seiten hin nach Vermögen und pflichtschuldigt Rechnung getragen zu haben.

De Auter.

Ergänzung: Der Herausgeber dieser Ausgabe von 2019 hat die vermiedenen Ausdrücke teilweise wieder eingebaut!

P. N.

Kapitel 1

(MäJ1b.009 – Kiek öök MäJ1a.005!)

Uns' lēv' Herrgott is én ēgen Mann! Hē hett sien Kopp för sik un op de rechte Steed|stee^{x60}, un hett öök^{x22} sien ēgen Gedanken dorin. Un hē geiht sien ēgen Weġ; un wēnn wi lēven^{x59} Minschenkinner dor ni^{x20} sō recht klōök ut wārn köönt, dénn dorum datt^{x25} wi én Brett vör'n Kopp hebbt. Dēpe Insichten hebbt wi blōöts, wēnn wi in' Sōöt|Brunnen kiek; un dénn mēent wi in unsen dummen Minschenverstand mēnnigmool, dit un dat kunn un muss wull sō un sō komen. Man|Aber hē dēnkt: ›Dat is je āll recht gōöt^{x50}, wēnn ik dat man|nur ni beter wuss|wüsste!‹ Un dat kummt dénn hēēl|ganz anners, as wi sik|uns^{x07} dat dacht hebbt. Un wēnn uns nōössen én Licht opgeiht un wi dor achterkoomt, ›Herr Jē'!‹, dénn verwunnert wi sik|uns ni slecht un mookt grōte Ōgen un én lange Nōös un slooġt|sloot de Hannen tōhōöp un seġġt: „Nā Kinner, 'kēēn^{x33}|wokēēn|wer hārr|hätte dat öök dacht!“

Na, jüm|jijju^{x01} wārrt sik|ju^{x08} nu öök al^{x27}|schon gliēk ni slecht verwunnern, wēnn ik jüm|ju^{x02} vertell, datt^{x24} de ōl' Persetter* in (MäJ1b.010) Düvelsbrōök mool én lütt^{M3} Kind kregen hett. Dat wēēn én lütte Dēērn. Jüm|jijju smuustergriēnt nu vëllich un mēent, ik wēēt mien Wōōr ni recht tō setten, un dēnkt, ik mēēn dēn ōlen Persetter sien Fru. Over, Kinner, dor sünd jüm|jijju böös^{x90}|bannig op'n Holtweġ, dénn wo^{x30}|wie kann ik dē wull mēnen! Hett hē sien Dooġ|jemals én Fru hatt? Āll sien Dooġ ni|Niēmals! Dénn sō lang hē Persetter is, hett hē blōöts mit sien ōl' Marieken tōhōopen leevt; dat wēēn sien Huushōlersch^{x16}|Haushälterin. Ēn Fru hett hē ēērst kregen, as sik dat ni mēhr ānnern lēēt, as hē dat lütte Gōör|kleine Kind (nicht verächtlich!) al hārr.

Na, dat heff ik mi wull dacht, nu smuustergrient jüm|jiju^{X01} ēērst recht un seğğt: „Dēnn hett sien Marieken ēn lütte Dēērn kregen!“ Dat seğğt mi over blōōts nochmool, dēnn will ik jüm|ju^{X02} wohrhaftig wat anners vertellen! Marieken schull^{X62b} ēn lütte Dēērn kriegēn? Dat is je dēnn doch wat lachhaftig. Nā, nā! Wunnerli is sē wull, over ēn Boos|Meister vun Fru is sē oōk. An Kinnerkriegen hett sē wull in’ Drōōm ni^{X20} dacht un hett oōk kēēn kregen. Over, as ik seğğ, ehrn ol’ Persetter*! Un dat noch op sien olen Dooğ, un dat is ēm oōk suur nōōğ|genug worrn. Na, mit **sō** wat muss|musste ēēn Marieken komen! Bi ehr kēēm|kāme hē an de verkēhrte Adress! Persetter nōōmt|nennt ehr twoors ›du‹, over sē ēm ›Hē‹, un dat hēēt sō veel as: ›Drēē Schritt vun’ Lief!‹

Ik kann un will nu jüst ni in Afreed stellen, datt süm|se^{X04} sunst tōhōpen leebt|leben as Mann un Fru, over in allen Ēhren un in Gottsfürchtigkeit! (MāJ1b.011)

De beiden Ōlen hōōlt|halten tōhōpen as de Klieben|Kletten, sünd vun buten oōk ebensō ruuğ|rau un stickelig|stachelig. Is Marieken wat mēhr ruuğ, sō is hē wat mēhr spoossig un spitz un prickelig|provozierend??. Over āll beid’ sünd süm|se inwennig |innerlich lieker|ebenso sund^{X38} |gesund as echt in’t Hatt, as ēēn dat mēnnigmool bi sōōn ol’ dwērige|wruckige|querköpfigen un stiefköppsche|dickköpfigen Lüüd hett, jüst as bi ēn Ēēkbōōm! Sōōn Ēēkbōōm, wo^{X30} mēnnigēēn Stormwind|wie viele Stürme hebbt|haben dē sik al^{X27} um de Ōhren weihen loten! Wo ruuğ un rubberig un knasterig|rau, runzlig, astreich sēht^{X58} süm|se vun buten ut, un doch: Süm|Ehr^{X06} Holt, wo sund is dat in’ Kārn, wo fast un seker, de schōōnsten Scheepsplanken! Dēn|Dem Wind, dat|dem Wedder^{X41c} un de|den Wellen sünd dē noch an besten wussen|gewachsen. Sō de beiden Ōlen oōk, un süm|se kēennt|kennen sik as ēn Schülgen|Schilling, binnen un buten, süm|ehr^{X06} göden^{X50}, wunnerligen, lēgen|schlechten un swacken

Kapitel 2

(MäJ1b.015 – Kiek öök MäJ1a.011!)

Dat wēer in' Russenwinter, *anno* twölf un dörteihn. Uns' Herrgott wēer jüst bi, sien Roosch|Iever|Zorn an dēn grōten Spitzbōöv vun Bonapart un sien Tokeltüüĝ|Pack vun Franzōsen tō kōhlen|uttōwetten (wō^{X31} gottsleider öök ēn Bârg vun uns' ēgen lēven^{X59} Landslüüd mit in't Gras, öder wull beter seĝĝt, in dēn Snēē bieten müssen|mussten). Hē wies süm|jehr^{X05} mool, wat ēn Hârk is. (Dat dā hē öök je dōmools bi dēn Kōnig Pharao un sien Landslüüd in de *Bibel*, wies süm|jehr^{X05}, datt hē noch Herr wēer un dēn Kopp boben hârr un dat Regiment in de Hand. Dat hett hē mittō|gelegentlich sō an sik, as ik man|nur séggen wull.) – Dō^{X23} kummt dor an' Obend bi dēn Buurvooĝt |Bauernschaftsvorsteher|Bürgermeister in Düvelsbrōök, wat dēn olen Persetter* sien Swoger is, ēn Totermensch|Zigeunerin|Romafrau an, mit ēn lütt^{M3} Kind achter in' Sack op de Nack|Rüchsack. Dat lütt' Göör kann wull ēn hâlf^{M3} Johr öölt ween^{X82a}. Mudder|Möder^{X12}|Öölsch un Kind sünd bannig^{X90}|böös verfrōren. De Öölsch^{X16} ehr gelen Backen|Wangen sünd richtig blau, un dat lütt' Göör is meist verkloomt|erstarrt, sō dull un sō wârm dat öök inmummelt un inbünzelt|2x eingepackt is. Süm|Se^{X04} wüllt^{X63} |wööt|wollen bi dēn Buurvooĝt ēn Nachtloger hēbben. Wat dēn Buurvooĝt sien Fru is, ol' Persetter sien Suster, dat is ēn ol' dicke Öölsch un hett ēn göötmōdig^{M3} Hatt.– „Trina“, seĝĝt sē tō ehr öllste Tochter, ēn Dēern vun (MäJ1b.016) ēn Johrer teihn|vun bummelig teihn Johr, „Kind, sett mool ēn lütten Putt mit Melk bi't Füdür|auf den Herd, ik will Twēebackbrie|Mööschen moken, datt wi dat lütt' Worm vun Göör wedder^{X41a} opdaut.“ Un de Toteröölsch^{X16}|Roma-Mutter mutt sik achter'n Oben doolsetten un kriĝĝt ēn Teller vull wârme Grütt un Botterbrōöt. As dat Minsch|die Person nu itt, frooĝt ehr de Buurvöoĝtsch^{X16}|Frau des

Bgm. no dit un dat. Wat over dat Slimmst' is, sē kann ehr ni^{X20} recht verstohn. Sē kriġġt over doch no un no sō veel vun ehr ruut un klōōk|^{2x} sie erfährt, datt de Ōōlsch mit ehr lütt^{M3} Gōör muddersēlenallēēn|mōder-^{X12} op de Welt steiht. Dēnn, wat ehrn Mann ween^{X82b} is, dē is al^{X27} ēn Johrs Tiet|*ein Jahr lang* dōōt. De Buurvōōġtsch^{X16} kickt dat Totermensch hēēl|*ganz* duursoom |*bedauernd* an un dat lütt' Gōör ēērst recht, besunners as de Ōōlsch dat an de Bost leġġt un sugen lett; un sē lett ehr dat an nix fehlen.

As dat nu Bettgohnstiet is, seġġt de Buurvōōġtsch tō de Toterōōlsch|*Romamutter*. Ehr lütt^{M3} Gōör kann sē man|*getrost* nerrn loten in de Stuuu|*Dōns*, dat kann in ehr Wēēġ slopen. Over wat sē sülben is, sē mutt no dēn Hōōchbōhn rop, no't Strōh rin. Un sē giff t ehr noch wücke Peerdeken mit, wō sē sik mit tōdecken kann. Wat nu de Buurvōōġt is, dē stickt sik ēn Lücht an un bringt de Ōōlsch tō Bōhn, wō dē sik dēnn in't Strōh doolleġġt un mit de Peerdeken tōdeckt. Dēnn stiġġt hē wedder^{X41a} de Bōhnleder^{X41f} dool un will dēnn oōk tō Bett, wō sien Ōōlsch^{X16}|*Frau* al in liġġt. – „Juchen“, seġġt sē, as hē sik uttrecken will, „ēērst sett mi de Wēēġ mit dat Gōör mool vōr't *(MāJ1b.017)* Bett. Ēn Band heff ik dor al anmookt, geev mi man dat Ēnn in de Hand. Un wēnn du dien Klock op'n Disch leġġst, dēnn stōōt mi dēn Brieputt ni um!“ – Juchen mookt dat nu āll sō tōrecht, as sien Ōōlsch dat seġġt. Un as hē sik nu uttrocken hett, kruppt hē bi ehr rin un seġġt: „Dat früst doch füünsch un is bōōs kōōlt.“ – „Jo“, seġġt sē, „dat is dat oōk. Nu streck di oōk man orntli ut un lieġ ni jümmer^{X21} mit krumme Knēēn. Du buust^{X55} jümmer ēn Hunnenhuus, un mi tocht dat dēnn an de Bēēn un an' Lief. Is ēn osige|*gresige* Küll. Wo^{X30} de dorsten Minschen dor doch hēndör möōt|*müssen!* Is man gōōt^{X50}, datt ik dat ōl' lütt' Gōör hier nerrn behōlen heff, dat wēēr dor boben sachs verfroren! Ik hārr de Ōōlsch oōk je gēēr ēn Bett

geben, man ik heff je kēēn mēhr. Un dēnn wēēt ēēn ōōk je ni^{x20}, watt^{x26}|*job* sē rein is.“ – „Och“, seḡḡt Juchen, „dē is Kummer wēnnt. Wēnn dē man jümmer sōōn Loger hett, dēnn kann sē Gott danken.“ – Sō snackt de beiden dēnn noch ēn Tietlang. Un wēnn dat ōl’ lütt’ Totergöör sik mool rōhrt, dēnn treckt de Ōōlsch gliek an’t Band, bet süm|*se*^{x04} dēnn tōletzt beedt un sō bilüttens insloopt, sund^{x38} un tōfreden.

Sō hebbt süm|*se* ēn beten länger as gewöhnli snackt, sünd ōōk ēn poor Mool opwookt, wēnn de Lütt’ schregen|*geschrieen* hett un de Ōōlsch an’t Band trecken muss. Sē is ōōk mool op ween^{x82b} un hett dat Göör Brie geben. Un sō sloopt süm|*se* dēn annern|*nächsten* Morgen noch, as (*MāJ1b.018*) de Grōōtdēērn |*Großmagd* al rinkummt. Sunst sünd de beiden de ēēersten, dē in de Bēēn un in’e Gangen sünd, wēnn süm|*se* dēn Hohn man kreiheh hōōrt. De Grōōtdēērn pedd vōr’t Bett un seḡḡt: „Herr, koom Hē doch mool flink op. De Toterōōlsch is över Nacht ut de Bōhnluk fullen un liḡḡt dōōt op’e Deel!“ – Na, dat wārrt di nu over ēn Opstand! Hē över Hāls un över Kopp no’t Bett ruut un sien Ōōlsch achteran. Un as süm|*se* man knapp wat över’n Lief hebbt, goht süm|*se* dēnn ruut. Un richtig|*würkli*: De Toterōōlsch liḡḡt stief un kōōlt op de Lēhmdeel, as de Grōōtdēērn seḡḡt hett. De Knechten un Dēērns stoht dor bi rum un de Troonlamp|*Troonkrüsel* hangt an dēn Lüchtenpohl un schient mit sien Licht de dōde Ōōlsch^{x16} in ehr blaugeel^{M3} Dōdengesicht. – „*Herr, du mein Gott!*“, seḡḡt de Buurvöōḡtsch un sleit de Hannen tōhōōp, „wat ēn Vōrfäll! *Christen!* Kinner! Sē is je wull richtig|*würkli* dōōt!“ – Jo, dōōt is sē. Sē is mit ēn Stücker vēēr bet fief Klappen Strōh un mit ehr Peerdeken ut de Bōhnluk rutscht, un dor liḡḡt sē. Dat Blōōt is ehr an ehr blaugeel^{M3} Totergesicht fastfrozen, un ehr pickenswatten|*gneter*-Hoor hangt ehr blōdig över de mogern Backen. Ehr swatten Ōōgen sünd sō stief un glosern, as wēērn dē ōōk frozen. Un

dén annern Krimskroom schick ik di vunmèddağ|*heute Mittag* no;
dènn sōön Gōör mutt dooğs|*tags* òök sien Rōh^{X52} hēbben!“

Persetter* geiht nu mit sien Kind af, un èm is bannig^{X90}
snooksch|*mulmig* tōmōöt. Na, hē is dor nu vōr|*davor* un mutt dor
nu òök dōr|*hindurch*. Un hē hett dat bi sik fastsett|*entschieden* un
bi sien Herrgott besloten|*bei Gott beschlossen*, un nu mağ kōmen,
wat will! Tōrūchhōppen deit hē ni^{X20} wedder^{X41a}, sō veel is
Wiss|*gewiss*.

Marieken ohnt nix Bōōs’ un pūüstert noch bi ehrn Kaffe
rum, as Persetter mit sien Kind ankummt un de Klink an de
Stubendōör|*Dönsendōör* anfoot. – „Na“, will sē jüst sēggen,
„kummt Hē noch mool wedder? (MāJ1b.027) Wo^{X30} lang schāll
uns-ēēn mit dēn Kaffe rumrūstern|*herumrösten* un
rumpūstern|*herumfeuern*!“ Over as sē ›Na‹ seğğt, dō^{X23} kummt
Persetter jüst mit dat Kind in de Dōör. Un dat is, as wēnn sē
mitmool èn Slağ kregen hett un de Tung ni rōhren kann. Sē
kickt dēn òlen Persetter stief un stārr an un wēēt kēēn Wōört
tō sēggen. – „Jo, Marieken“, seğğt hē, „schimp man ni. Ik heff
uns òök èn lütt^{M3} Kind mitbrocht.“ – Ēērst kickt sē èm noch stief
an, hoolt hōōch|*tief* Luft, sett sik de beiden Hannen in de Siet,
dē ehr tōēērst bi’n Lief doolsackt sünd, un seğğt: „Wat seğğt
Hē?“ – „Èn lütt’ Dēērn heff ik uns mitbrocht“, seğğt hē. –
Marieken kickt èm noch dranger|*strammer* an un òök dat
inmummelte Gōör op sien Ârm. Dat is ehr, as wēnn dat
spōkelt|*spukt*, un sē seğğt: „Is Hē ni bi Trōōst öder heff ik mien
Fief ni|mien Schick ni?“ – „Mien Trōōst heff ik op’n Ârm“, seğğt
hē, „un du wārrst dien Fief òök je wull hēbben.“ – „Herr!“,
seğğt sē mitmool, un as de òl’ Persetter dat Wōört ›Herr‹ man
hōōrt, wēēt hē Beschēēd. Over hē is fast. – „Herr“, seğğt sē,
„will Hē mi òl’ Fru för èn Nārren hōlen? Dēnn sōōk Hē sik èn
anner ut. Hē is je wull op’n Puckel ni^{X20} klōōk! Wat is dat för èn
Gōör un wat schāll dat?“ – „Hōōr mi geruhig^{X52} tō“, seğğt

Persetter*, „dënn will ik di dat vertellen.“ – Marieken bevert orri^{x90} de Lippen, sē blifft stief stohn un luurt, wat dor komen schâll. – „Kiek, sō is dat komen“, seğğt Persetter. „As ik vunmorgens|*heute Morgen* buten Snēē schüffel|*schaufele*, schickt Grēten (*MäJ1b.028*) mi de Noricht, ik schull^{x62b}|*solle* mool gliiek hēn no ehr komen. As ik dor ankoom, hebbt süm|*se*^{x04} dor èn dōde Toterōölsch|*Zigeunermutter* in de lütte Stuuu|*Döns*, dē is över Nacht vun Juchen sien Hōöchbōhn ut de Bōhnluuk fullen. Un dit hier is ehr Kind.“ – „Un dat will Hē hébben?“ , seğğt Marieken, „un noch dortō èn Pracher- un Toterkind!“ – „Ik bün wull de nēēğst dortō“, seğğt Persetter, „ik heff je kēēn Kinner.“ – „Nä“, seğğt Marieken, „wat mutt ik op mien ölen Dooğ noch beleben! Hē, wat will Hē mit Kinner! *Gott sei bei uns!* Kann Hē öök stillen|*sögen|säugen?*“ – „Ik dach sō“, seğğt Persetter, „dat schullst^{x62b}|*schusst|soltest* du dōön.“ – „Herr“, seğğt sē, „dor bliev Hē mi mit vun' Lief! Will Hē mi tō'n Spektokel moken? Fōörts schaff Hē mi dat Göör wedder^{x41a} ut' Huus, öder ik snööör mien Bünnel un goh af! Dortō heff ik ni ünnerschreben|*heff ik mi ni vermēēdt!*“ – „Dat wēēt ik wull“, seğğt Persetter, „over Marieken, op èn poor Doler Lōhn mēhr öder wēniger kummt mi dat öök ni an.“ – „Pfeu!“ , seğğt sē, „Herr, schoom Hē sik wat! Heff ik Èm al ēēn Mool mēhr Lōhn afverlangt? Dat is èn dummen Snack vun Èm!“ – Persetter dēnkt sō in' Stillen: ›Spieğ dien Gift un Gåll man ēerst rein ut, jē ēher koomt wi bi di op'n Grund, wō^{x31} de grüttige|*körnige* Hünig sitti‹ – „Seğğ Hē“, seğğt Marieken, „will Hē dat Göör wedder wegbringen öder ni?“ – „Nä“, seğğt Persetter, „dënn hārr ik't je ni ēerst mitbrocht. Ik heff't un will't nu öök behölen.“ Un as hē dat seğğt, fangt (*MäJ1b.029*) dat öl' lütt' Göör an tō blārren|*weinen*, un hē löppt dor mit in de Stuuu|*Döns* rum un wēēğt dat op sien Ârms op un dool un singt sien ›Schschschschscht! Schschschschschscht!‹ dorbi, un Marieken steiht dor hēēl verboost|*verblüfft* un kickt èm an. – „Na, Herr“, seğğt sē dō tōletzt, „is dat Sien letz^{tM3}“

Wōört?“ – „Jo“, seĝĝt Persetter*, „schschschschs-scht!“ – „Gōöt^{x504}“, seĝĝt Marieken, „denn Tschüüs!“ – „Tschüüs“, seĝĝt Persetter, „schschschschs-scht!“ – Marieken geiht ruut, no ehr Sloopkomer. Hier sett sē sik ēerst dool un verpuust sik en beten, un besinnt sik. Dēnn mookt sē ehrn Kuffer open un will ehrn Kroom|*ehr Kroomstücken* tōhōōpacken. Un as sē dorbi anfängt, kann sē sik ni^{x20} länger hōlen un fangt bitterli an tō wēnen. „Gott in’ hōgen Himmel, wat mutt ik unglückli’ Minsch noch op mien olen Dooĝ beleben!“, seĝĝt sē. „De Mann hett je wull richtig|*würkli* sien Trōöst ni! Heff ik em ni heeĝt un pleeĝt, as wēnn ik sien lieflige Süster wēer? Un nu dit!“ Un sē kriĝĝt wedder^{x41a} en Dōök ut’n Kuffer, dat hett Persetter ehr verleden|*vergangene* Wiehnachten noch tō’t Christfest beschēert. Un sē wēent noch jümmer, over stiller, un de Tronen lōopt ehr man sō bi de Nōös langs. „Gōöt^{x50} is hē je“, seĝĝt sē, „over nu hett hē je rein sien Verstand ni mēhr, un is sunst sō klōök!“ Un sē wischt sik wedder de Tronen af mit ehr Schört. „Wat will hē nu allēen mit dat Göör anfangen! Afgeben deit hē dat nu ni wedder, dor kēnn ik em tō|*so weit kenne ich ihn*. Nä, de Mann is bi Gott dēn Herrn ni richtig! (MäJ1b.030) Un dat Göör schriĝĝt noch jümmer tō|*weiter*. Muttst man rein|*doch wirklich* mool ringohn un em de Sook noch mool orntli vōrstellen un em tō Vernunft bringen.“

Sē wischt sik dēnn ehr Tronen af un geiht wedder rin. „Herr“, seĝĝt sē, „dat geiht wohrhaftig bi Gott ni. Hōōr Hē mi un bring Hē dat Kind wedder weĝ!“ – „Schschschschs-scht! Schschschschs-scht!“, singt Persetter un seĝĝt sunst kēen Wōört. – „Herr“, seĝĝt Marieken, „hōōrt Hē ni^{x20}? Dat geiht sō ni, Hē geiht dor tōgrunn bi|*kummt* dorbi op. Hē kriĝĝt dat Göör ni still! Dat is wiss hungerig un mutt Brie hēbben!“ – „Schschschschs-scht! Schschschschs-scht!“, seĝĝt de ol’ Persetter* un lett dat Kind op un dool danzen, datt hē al

Kapitel 3

(MäJ1b.038 – Kiek öök MäJ1a.035!)

Södennig hett jēēdēēn vun de Ōlen sien Handgeberen |Gebärdensprache un sien ēgen Gedanken. Un wat uns' lēv' Herrgott mit de Ōlen un dat Göör ēgentli vörhett, dat köönt wi ni^{x20} sēggen un schüll^{x62a} |schööt|sollen dor wull tō swiegen. Is möögli, datt wi dor noch mool achterkoomt|das verstehen.

Dēn Nomēddağ nu, as Marieken ehr Schötteln opwuschen un ehrn Kroom buten âll tōrecht hett, lōöst sē dēn ōlen Persetter* ēerst mool an de Wēēğ af. Un dē geiht no sien Grēten-Süster un vertellt ehr dat âllns vun A bet Z, wosück^{x30} ém dat gohn is. Sien Süster freut sik bannig^{x90}. Un as hē no de Buddel frooğt, seğğt sē glik: „Jo, Hans, sōn Buddel heff ik good ni mēhr, dē is mi mool tweigohn. Over dat Suuğdings un dēn Proppen heff ik noch, dēn bruukst du blōōts op ēn Vēddel-Liter-Buddel|Hälflanksbuddel steken, dēnn is de Kroom wedder^{x41a} in de Rēēğ. Over as ik sēggen wull: Jüm|jij|ju^{x01} mööt|müss^t dēn Proppen man jo jümmer aftrecken un in kōōlt^{M3} Woter lēggen, wēnn dat Kind sogen hett. Dēnn sunst wārt de Melk suur un (MäJ1b.039) de Lütt' kriğğt Liefwēh|Lie'wēh|Liefkniepen un wārt sükiğ|ernsthaft krank. Un schull^{x62b} dat Göör sik mool verslucken, dēnn sett jüm|jij|ju dat glik steil op un slooğt|sloot dat dūchtig^{x90} achter op'n Rūch. Un vun Woter un Melk nehmt jüm|jij|ju hâlf un hâlf, un de Melk an' besten vun ēēn un desūlvige Kōh, mienthâlfen vun dien Buntkopp|Kuh mit geflecktem Kopf. Un wēnn jüm|jij|ju dor ēn lütt^{M3} Stück Zucker rinsmiet, sō kann dat ni schoden, blōōts ni tō veel.“

„Dat wüll^{x63} |wööt|wöö'|wollen wi wull blatschen|tōrechtkriegen“, seğğt Persetter, „over ēēn Dēēl|aber eines, dor wēēt ik kēēn Lock in tō finnen|da finde ich keine Lösung öoder ik mutt

Kapitel 4

(MäJ1b.053 – Kiek öök MäJ1a.050!)

Sō goht wedder^{x41a} én poor stille Johr in Röh^{x52} un Freden un Arbeit hén, un de beiden Ölen leebt nu al^{x27} meist vun süm|ehr^{x06} Kaptool, ik mēēn, vun süm|ehr lütte Dēērn. Dēnn dē betohlt süm|ehr^{x05} dat nu mit Tinsen wedder tōrūch, wat süm|se^{x04} an ehr doon heebt. Lütt^{M3} Marieken ehr lütten jungen Bēēn, dē lōōpt, wō de Ölen sik al gēērn mool bōōgt un still sitt. Un ehr lütten flinken Hannen, dē mookt āllns tō Schick un in de Rēēğ|*2x bringt in Ordnung*, wat de Ölen nu al gēērn stohn un liggen loot. Un verstohn deit sē āllns, in't Huus un buten Huus, in' Goorn un op't Feld: Allerwegens wēēt sē Beschēēd, wēēt sik tō kanten un tō kēhren|*zu drehen und wenden*, as hārr sē Engelsflūnk|*-flügel*, un is öök je sōōn Ding.

Sē kann neihen un stoppen, un sticken un flicken, un spinnen un winnen|*flechten*, kann Kōh melken un Swien fōdern^{x46}, kann soden|*sieden* un broden un Wüst moken. Un én Swien vun 140 Kilo|vun én Stieğ Liespund (*20 x 7 kg*) kann sē al hēēl allēēn inkoken. Jüm|ji|ju^{x01} schullen^{x62b}|*solltet* ehr blōōts mool sēhn, wosück^{x30} ehr dat vun de Hand geiht, un ehr Wüst|*Würste*, dē leebt un lacht! (MäJ1b.054)

Seğgt de öl' Persetter* ni^{x20} sülben bi Disch tō sien öl^{M3} Marieken: „Marieken, Marieken ehr Wüst smeckt beter as dien!“ – Un sien öl^{M3} Marieken snackt dor gor ni gēgenan, man seğgt: „Jo, dat is kēēn Wunner! Dēnn sō as sē öök jümmer^{x21} frooğt: ›Schull|*Sollte* Voder^{x11} dē wull sō mögen?‹ Öder ›Schullen|*Sollten* dē Voder sō öök wull soltig nōōğ ween un ni tō basch|*schārp*?‹ Un dēnn jümmer op'n Finger lickt un tōprōōvt|*abschmeckt* un jümmer ›Voder‹ achter un ›Voder‹ vör! Dat mutt dēn ölen Voder wull smecken!“

Kapitel 5

(MäJ1b.070 – Kiek öök MäJ1a.068!)

As de Oorn nu nöössen doon un de Blessen öök wedder^{X41a} sund^{X38} is, dat is op en Sünndağmorgen, dō seğgt Appel-Medder tō ehrn Söhn: „Kloos, spann mool de beiden Blessen vör den Stöhlwooğ|*Kutschwagen*: Voder^{X11} un ik wüllt^{X63}|wööt|*wollen* tō Kârk, un du kannst vundoog|*heute* tō Huus blieben.“ – Dat passt den Kloos gor ni^{X20} sō recht, as dat schient. Dēnn as hē de Blessen in’ Stáll opschirrt|*den Blessen das Geschirr auflegt*, geiht hē wat knasch un basch un unnasch|^{3x}*unwirsch* mit de Kracken um, wat sunst sien Wies gor ni is. Un as de ēen sik ni glik umdreiht, as hē ›Rum!‹ seğgt, sleit hē den Blessen recht fōorsch mit de flacke Hand an den Schinken un seğgt: „Dat hett doch wat tō bedüden! Worum schâll ik ni mit?“ – Un dat hett öök wat tō bedüden.

Appel-Medder un Hans-Hinnerk wüllt|wööt twoors tō Kârk, wüllt over an’ Nomēddağ bi Grēten blieben. Dēnn tō de Grōōtdēern seğgt sē, as süm|*se*^{X04} weğwüllt^{X63}|weğwööt|*wegwollen*: „Mit dat Eten bruukt jüm|*jiju*^{X01} ni op uns tō luren|*töben*. Wi bleibt vunnomēddağ|*heute Nachmittag* dor. Un pass|*passe* mi man gōōt^{X50} op un kiek|*sieh* mi af un an no de öl’ grōte Söög, ehr Tiet is um|*sie wird ferkeln*, hōōrst (MäJ1b.071) du? Un vergeet|*vergiss* öök de Kâlver ni! Un wēnn de Knoken- un Plünnenkeerl|*Lumpensammler* komen schull, dēnn seğğ em, ik wēer|*wäre* ni tō Huus, hē muss|*müsse* en anner^{M3} Mool wedderkomen^{X41a}. Un loot mi öök kēen Schappen|*Schränke* un Schufen|*Schiebladen* open stohn un kēen Lepels buten liggen, dat seğğ ik di! Na, tschüüs dēnn! Un dat lütte Kâlf kriğgt je en hâlve Kann mēhr, dat wēetst du je. Tschüüs Kloos, un du sühst mi no’n Rechten; dēnn ēen mutt tō Huus blieben.“

Kapitel 6

(MäJ1b.082 – Kiek öök MäJ1a.081!)

Richtig|Würkli, de Öölsch höllt Wöört, un kēēn Minsch seğğt dor wat vun. Süm|se^{X04} goht still ēēn bi'n annern lang; un dat is dor sō, as wēnn dor güstern ēn Liek ut' Huus drogen worrn is. Un sō blifft dat öök, hēēl anners as sunst, sōdatt de Knechten un Dēērns dat öök mārkt (wēnn süm|se öök ni^{X20} wēēt, wat dor vōrfullen is) un öök mit ansteken wārrt. Besunners wunnert süm|se sik över de Öölsch: Sunst sōōn Rietendool|*Energiebündel*, wēnn öök tōletzt al mēhr mit' Muulwārkt|*Mundwerk* as mit Doden|*Taten*. Man nu wārrt sē vun Dağ tō Dağ jümmer stiller un för sik un in sik kēhrt. Un wēnn sik dat ni bāld ännert, sō geiht dat wohrhaftig, bi Gott, mit de Öölsch ni tō'n Gōden^{X50}. – De öl' Hans-Hinnerk is twoors gliek dorno no sien Juchen-Swoger hēn ween un hett süm|ehr^{X05} dat āllns vun Ēnn tō Wēnn|vun vōr bet achter vertellt, un dē hebbt doröver duurt|*haben es bedauert* un seğğt: Süm|se schullen^{X62b}|*sollten* ēm doch jo kēēn Dwang andōōn, dēnn dat hārr kēēn Segen un kēēn Deeğ|*brächte kein Gedeihen*. Un as süm|se Trina dat seğğt hebbt|*haben*, hett sē wull hōōch opsüüfzt, över doch seğğt: „Marieken kann ik ēm wull gūnnen, sunst över kēēn“. Un süm|se hebbt|*haben* sik dat tōlöövvt|*versprochen*, kēēn Minschen dor wat vun tō sēggen, öök (MäJ1b.083) Persetter* ni, süm|ehm^{X06} Swoger. Un Hans-Hinnerk hett sien Öölsch dat in't Bett āllns weddervertellt^{X41a}, vun A bet Z. Över de Öölsch blifft, as sē is. Doch nā, loot mi ni lēgen, dat wārrt jümmer duller mit ehr. Jümmer stiller un liedsomer|*verträglicher* wārrt sē, an lēēfsten is sē allēēn för sik un leest in ehr Sålmbōök|*Psålmbōök*|*Gesangbōök*. – Ehrn öl' Hans-Hinnerk wārrt dor rein twiefelmōdig|*verzweifelt* un benaut|*bekümmert* bi. – Un wat Kloos is, dē kickt sien öl' Mudder öök hēēl duursoom|*mitleidvoll* un bedēnkli|*nodenkern* an,

Kapitel 7

(MäJ1b.104 – Kiek öök MäJ1a.104!)

Dat is gōöt^{X50}. As Appel-Medder nu wedder^{X41a} tō Huus is, kriġġt sē ehn Ōlen un Kloos dēnn öök gliek vör, un seġġt: „Mit Juchen un Grēten un Trina bün ik in't Rein. Kloos, wullt du de Marieken hēbben, dēnn mook di dor achter, snōört hett sē di je al lang.“ Un as sē dat seġġt, kickt sē dēn Kloos schârp un fründli an. – Dē wârrt hēel rōöt un seġġt: „Jo, dat hett sē doon; ik heff dat Sēēl|*Strohseil* noch in' Kuffer|*Truhe*.“ – „Du Düvelsjungl!“, seġġt de Ōölsch, „un dor seġġst' uns Ōlen kēēn Stârbenswōört vun?“ – „Ik wēer bang, datt Mudder schimpen|*schellen|schelten* dä“, seġġt Kloos. – „Na, loot't man gōöt^{X50} ween“, seġġt de Ōölsch, „un süh man tō, datt du ehr kriġġst. Voder un ik geebt di unsen Segen dortō, ni^{X20} Hans-Hinnerk?“ – „In Gott s' Noom“, seġġt dē, „un ik heff je jümmer seġġt, datt dat noch âllns gōöt^{X50} worr|*würde*.“ – „Jo“, seġġt de Ōölsch, „'kēēn^{X33} kunn sik dat öök dēnken! Jung“, seġġt sē mitmool|*plötzlich* tō Kloos, „acht Dooġ no Martini|*Martinstag 11. Nov.* is je Anna Timmermannsch^{X16} ehr Köst|*Hochzeitsfeier*, (MäJ1b.105) dor kannst du Marieken je ut'n Disch danzen|*den ersten Tanz machen!* Sē kann je wull?“ – „Ik wēēt ni“, seġġt Kloos. – „Ōh“, seġġt sē, „dē wârrt wull könen, dē is veel tō leifig|*munter*.“ – „Dat lett sik je versōken“, seġġt Hans-Hinnerk.

Un as nu de Köst is un süm|*se*^{X04} wat eten hebbt|*haben*, dō geiht dat SpeelwârK|*hier: das Tanzen* je lōös. Ōl' Rosermann langt al no sien Vigelien un Marieken sitt twischen Grēten ehr Trina un Lēna. Sē hett blōöts ni sōön golle Mütz op as de annern beiden Dēērns, over dat mutt ik sēggen: ›Dē de Wohl hett, hett de Quook, seġġt én öl' Spreekwōört, un bi Trina un Lēna kunn't wohr wârrn. Over bi Marieken un de annern beiden, nâ, dor is kēēn Besinnen: Marieken öder kēēn; dēnn wō^{X31} hett sē

Kapitel 8

(MäJ1b.116 – Kiek öök MäJ1a.116!)

Dén annern Sünndağ över acht Dooğ is dat dénn sō wiet, dénn scháll Kloos komen un sik sülben dat Jo-Wōört holen. Un hē kummt dénn öök richtig|würkli an, hēēl allēen un hōōch tō Peer, op sien Blessen, dē dōmools krank wēēr, nu over sō stolt löppt, as wēnn em sien Dooğ nix|noch nie etwas fehlt hett. Hē kaut un schüümt op dat Bitt vör luter Wehl|Lebensfreude un Övermōöt. Em stickt de Hover in dat blanke Fell, datt hē gēern mool wedder^{x41a} dörgung|durchginge, wēnn hē blōōts kunn|könnte. Over Kloos wēēt em nu tō hālttern, un sō mutt hē wull hēn, wō hē em hēnhēbben will, nöömli|nämlich no sien lütt' Bruut Marieken. – „Nu kummt hē, un dat|und zwar op sien Blessen“, seğğt de öl' Marieken, dē an't Finster sitt un oppasst. – As lütt' Marieken dat hōōrt, wārrt ehr Gesicht wedder över un över rōōt, as mit Fūūr övergoten. Un ehr lütt^{M3} Hatt geht ehr as en Lammerstēērt, wēnn sōōn Krōöt|Knirps vun Tittlamm|Milchlamm suğğt un vör Lust ni^{x20} wēēt, wat't āll opstellen|anstellen scháll. – „Dén Blessen mööt^{x61}|möö'|müssen wi man sō lang in de Bōōs|in den Kōhstāll (MäJ1b.117) trecken“, seğğt Persetter*. – „Dat is öök wohr“, seğğt öl' Marieken, „dor heff ik noch gor ni an dacht.“ – Nu höllt de lütt' Brūdigam öök al vör de Dōör. Persetter geht ruut, seğğt em ›Gō'n^{x50} Dağ!‹ un hōlpt em dat Peerd no de Bōōs. „Binn em man hōōch un seker an“, seğğt Persetter, „datt hē ni mit'n Fōōt över'n Hāltterrēēp|das Halftertau pedd. Ik will em en Muulvull Hau vōrsmieten, wō hē sō lang Tietverdriev an hett.“ – Dat kummt tō Schick un dénn goht|gehen de beiden rin, no de öl' un lütt' Marieken. – Un de lütt' Marieken is noch hēēl glōhnig, inwennig un butenwennig. Un dat lütt' Puckerhatt kloppt ehr jūmmer duller, datt dat meist tō hōren is, sō geht dat sien Sook an|so ist es beschäftigt! Un ehr

linke Hand hett sē op de Kommōōd stütt un grabbelt un speelt mit ehr lütt' Schēēr rum, dē dor op ligğt. – „Gō'n^{x50} Dağ, Medder^{x14}|Mōhm“, seğğt Kloos tō de ol' Marieken un gifft ehr de Hand, un: „Gō'n^{x50} Dağ oōk, Marieken“, seğğt hē tō de lütt' Marieken un gifft ehr oōk de Hand un kickt ehr an (un sē mağ ém knapp ankieken), „un ik schäll oōk grōten vun Voder un Mudder“, seğğt hē. – „Dank oōk“, seğğt ol' Marieken, „sett di dool!“ – „Jo“, seğğt Kloos (un hē süht dor meist wat benaut|nōtentrōōsterig bi ut, liekers hē én strammen un schieren Bēngel is), „ik will de Sook gēern glik in't Rein bringen. Ōhm un Medder wēēt|wissen je al, worum as ik hier bün, un Marieken wēēt|weiß dat oōk je.“ – „Jo“, seğğt Persetter*, „wi wēēt|wissen Beschēēd, un (MāJ1b.118) Marieken will dien Fru wārrn. Ni^{x20} Marieken?“ – „Jo“, seğğt dē hēēl sachten|sanft un kickt vōr sik dool un speelt noch jümmer in Gedanken mit de Schēēr. – „Nu hest du't je sülben hōōrt“, seğğt Persetter, „un, mien Sōhn, du büst ni mit ehr bedrogen, un sē ni mit di. Behōōlt|Behaltet sikju^{x08} dēnn lēēf un in Ēhren bet an jümüjuun^{x03} Dōōd, un uns' Herrgott segen|segne jümüju^{x02}. Nu sett di dēnn dool, Kloos, un du, Marieken, mook uns nu ēērst én Tass tō drinken.“ – „Un dat schull ik Marieken as Gottspēnn* geben“, seğğt Kloos, „op Ech|Ēh un Truκ, hebbt Voder un Mudder seğğt.“ Un hē gifft Marieken én Sālbōōk hēn, mit én Samtdeckel op un én gollen^{M4a} Slott an. „Un bi ēēn Gesang hett Mudder én Leestēken|Lexκ rinleğğt, bi Nummer 671; ik schull^{x62b}|sollte bestellen, dat wēēr|wäre én Andēnken an ehr.“ – „Dank oōk!“, seğğt lütt' Marieken un geiht no ém ran un foot ém um. Sē gifft ém én Kuss un seğğt: „Dat is mien Gottspēnn!“ Kloos is dormit tōfreden, wēnn hē oōk över un över rōōt wārrt, as wēnn hē sik schoomt, datt Ōhm un Medder dat sēhn hebbt. – Dat hett uns' lēve Herrgott nu wull sō vōrhatt, un wō dē sien Segel|Siegel un Stempel opsett, sōōn Verdrağ mutt wull dōrstohn|halten un gellen op ēwige Tieden.

Nu fangt|geiht over én Tiet an för de beiden Bruutlüüd, wō én Minschenkind mennigmool de lēven^{X59} Éngeln in' Himmel singen hōört un wō ém denn mennigmool meist Hören un Sēhn vergeiht! Un dē sik an sōön (MäJ1b.119) Éngelskind anlöhnen|anbucken kann, as de lütt' Marieken ēēn is, an sōön Éngelsgesicht, sō wārm un sō wēēk, jo, dē bruukt de annern Éngeln oōk gor ni^{X20} tō hören, dē hett an dissen ēēn vullkomen nōōğ. Jo, dat is én Tiet, un dē sōön Tiet an sik sülben beleevt, dē kann unsen Herrgott ni nōōğ danken, datt hē uns vun sien Éngeln ēēn afgiff|afsteiht un hē süm|ehr^{X05} ni âll bi sik in sien hōgen Himmel behöllt. Wat schullen^{X62b}|sollten wi ârmen Minschenkinner hier op'e Ēēr wull anfangen, wēnn dat hier ni oōk sōön Éngeln gēēv|gābe. Un mi kann dat blōōts bet dēēp in de Sēēl duren|lēeddōön, datt hier oōk sōön Nickels|Dummköpfe mit rumlōōpt|rumlaufen, sōön Âllmannsfrūnnen|Jedermannsfreunde un ... (Gott vergeev|vergebe mi âll mien Sünnen! Bâld|Meist hârr ik wat seğğt.) Nā, wo^{X30} is't mōōğli!

Na, ik seğğ jüm|ju^{X02}: De Kloos un dat Mariekenkind sünd överglückli! Jüm|ji|ju^{X01} schullen|solltet süm|ehr^{X05} blōōts mool sēhn, wēnn de beiden allēēn sünd, wo süm|se^{X04} sik fiechelt|streicheln un snutelt|küssen. Un dat smeckt je no mēhr, un jümmer no mēhr, un je länger, je sōter!

Kiek, dor sitt hē, un dor sitt sē:
Hē op de Bank, sē op sien Knēē.
Ehr Puckerhatt,
wo tuckert|klopft dat,
wo puckert|pocht dat,
wo kluckert|schmust dat! –
Wo still! (MäJ1b.120)

Süh, dor sitt süm|*se*, hē op ehrn Schōōt.
De Fiechelmund|*Kosemund*, wo wārm un rōōt!
Wo^{x30} nütert|*zärtelt* *kindlich* hē!
Wo snütert|*snutelt* sē!
Wo fiechelt|*liebkost* hē!
Wo kiechelt|*kichert* sē!
Herr Jē'!

Dat Puckerhatt, wo kluckert dat!
De Fiechelmund wārrt gor ni^{x20} satt:
Koomt sik tōmōōt,
ohn datt hē't wēēt,
sō wārm, sō hēēt|*hitt*,
wo smeckt dat sōōt!
Wo sōōt!

Dor kann ēēn richtig de Mund bi wōtern|*wässrig* wārm! – Un
âll' Sünndooğ tōminnst kummt hē op sien Blessen
anrieden|*angeritten*. Un lütt' Marieken passt êm dēnn al af un
kloppt sik in de Hannen|*klatscht*, wēnn sē dēn Blessen man
süht. Un dēnn geiht dat lēve Leben vun vörn wedder^{x41a} lōōs,
un ... dat is oōk gor tō sōōt! – Blōōts mēnnigmool|*häufig*
koomt|*kommen* Hans-Hinnerk un Appel-Medder sülben mit,
süm|*se* sünd dēnn tō Wogen. Un mēnnigmool kummt Kloos
mit'n Wooğ un hoolt dēn olen Persetter* un de beiden
Marieken af, no sien Huus hēn. Un wēnn dēnn de Ōlen
tōhōpen diskerēert|*diskutēert* un vun Kōst|*Hochzeitsfeier* un
Geschichten snackt, dēnn sitt de beiden wedder op sōōn
hēēmlige Steed allēēn, wō blōōts uns' lēve Herrgott süm|*ehr*^{x05}
sēhn kann. Un dēnn freut hē sik över dēn Bēngel un sien
Ēngel, un âll de lēven^{x59} (MāJ1b.121) Ēngeln in' Himmel, dē freut
sik mit.

Un de Ōlen hebbt dat bides|*derweil* sō hild|*eilig*: „Un gliek no
Wiehnachten, in de Stille Week|*Karwoche*“, seğğt Appel-

Ansinnen der ›Meldörp-Böker‹

Die Wörter der ›**Wöhrner Wööör**‹ wurden nicht ausnahmslos in Wöhrden aufgespürt. Sie wurden **für** die Wöhrdener, Dithmarscher und weitere Interessenten zusammengestellt, datt süm|se^{x04} sik beter verwören köönt. Ebenso haben auch die ›**Meldörp-Böker**‹ nur zum allergrößten Teil ihren Ursprung in Dithmarschen. Sie sollen aber vor allem **für** Dithmarschen (und darüber hinaus) und seine Platt-Interessenten Lesestoff in korrekt lesbarer Form zur Verfügung stellen. Es sollen auch diejenigen umworben werden, die kaum noch die Möglichkeit haben, sich das Dithmarscher Platt ›einfach so durch Snacken‹ anzueignen, wie es sicherlich wünschenswert wäre. Man stelle sich einen VHS-Kursbesucher vor, der im Anschluss an den Kurs ›dranbleiben‹ will. Geeignete Literatur für Dithmarschen und den genannten Interessentenkreis und sein erworbenes Sprachniveau gibt es praktisch nicht – sofern dem Kursabsolventen etwas an richtiger Aussprache gelegen ist. Die hier präsentierten Texte sollen die Lücke füllen helfen. Zu Grunde liegt die Überzeugung, dass man mit täglich halbstündigem (oder auch kürzerem), diszipliniert lautem Lesen in diesen Texten die Zunge an unser Platt in absehbarer Zeit gewöhnen kann. (Natürlich wäre die gelegentliche Korrektur durch einen alteingeborenen Supervisor, möglichst einen echten Dithmarscher, hervorragend.) Gedacht ist vor allem an Zuwanderer aus deutschsprachigen Ländern UND an hier heute Aufwachsende|Aufgewachsene, die mit Plattdeutsch kaum noch oder in zeitlich völlig unzureichendem Maße in Berührung kommen. Inwieweit die Texte auch außerhalb

Dithmarschens nützlich sein können, muss vor Ort entschieden werden.

In den ›Wöhrner Wöör‹ wie in den zugeordneten ›Meldorf-Büchern‹ wird versucht, sich so nah wie möglich an der SASS'schen Schreibweise auszurichten, welche allerdings als fortentwicklungswürdig angesehen und behandelt wird! (Siehe auch Abschnitt Q19 in den digitalen Wöhrner-Wöör, Teil 1!)

Die hier eingesetzte Schreibweise könnte auch schlicht als ›SASS+‹ bezeichnet werden. D.h.: In einer ersten Erweiterungsstufe werden die langen Diphthonge (**die Zwielaute** [o^u, eⁱ und oⁱ|ö^ü], die sogenannten ›Altlingen‹) **in der Form ō, ē und ȫ** durch einen Balken gekennzeichnet, damit sie als Träger ›breiterer‹ Lautung ins Auge springen. (Eselsbrücke: Die langen o's, e's und ö's werden durch draufgepackte ›dithmarscher Kanaldeckel‹ derart gequetscht, dass aus ihnen o^u's, eⁱ's bzw. oⁱ's|ö^ü's werden.) Damit heben sich die Zwielaute von den langen Monophthongen (Einlauten [o:, e: und ö:], den sogenannten ›Tonlingen‹, in der Schreibung o, e und ö) zumindest optisch ab. – **Fritz Reuter** schrieb hingegen die Diphthonge deutlich als Doppelzeichen, so z.B. als ›äu‹; ähnlich Kinau als ›eu‹. – Der Mecklenburger **August Seemann** verwendete 1905 in seinem ›Andäü‹ wie Groth|Müllenhoff a, ɛ und æ für die langen Monophthonge (allerdings nicht sehr konsequent), zusätzlich au, ei und äu für lange Diphthonge (kamen, maken, Sahlen; bēden, ɛhr, sovel, Bäk; æwer, kænt, Vægel gegenüber Draußel, klauk, tau; Bein, hei, Leiw; Besäuk, bläuh, Gäus'). – Der Ostholsteiner **Wilhelm Wisser** markierte die Monophthonge mit einem druntergesetzten Punkt, die Diphthonge mit einem draufgesetzten Dach. So finden sich bei ihm die Wörter Abend, däl, Däler, släpen, Wäter; bēten, drēgen, ɛbenso, ɛten, vɛl; öwer, söben, Söhn, Tögel, vör {jeweils ö mit Punkt}

gegenüber andôn, Bôm, Bröder, klôk, tô; gêrn, hê, mêhr, Stên, Stêrt; Böm, Bröder, Döwel, Malhör, söken {jeweils ö mit Dach}. – Für uns in Schleswig-Holstein kommt eine Schreibung wie z. B. ›ou‹ UND ›ei‹ UND ›eu‹ aus Gründen der Schreibtradition nicht in Frage. Denn für Schleswig-Holstein gilt mindestens seit **Groth und Müllenhoff** eine andere Tradition und seit 1956 **SASS** (von den drei Heimatverbänden NS, HH und SH so beschlossen). Eine Lösung muss in Anlehnung daran gesucht und gefunden werden! – In den internationalen Computer-Zeichensätzen gibt es immerhin eine Möglichkeit, für die drei bei SASS verwendeten Aumlänggen-Zeichen o, e und ö einheitliche Ergänzungen in Form von ō, ē und ö einzusetzen. Diese einzig verfügbaren Zeichen habe ich in der ›**SASS-ergänzenden Schreibweise**‹ für die Zwielaute herangezogen. – Erst nachträglich ging mir auf, dass schon Otto Mensing in seinen Lautschriftergänzungen die Zeichen ō, ē und ø für die nämlichen Zwielaute verwendete, für ganz Schleswig-Holstein! – Und Peter Jørgensen tat dies zum gleichen Zweck mit ō, ē und ȫ (1934: Die Dithmarsische Mundart von Klaus Groths ›Quickborn‹. Lautlehre, Formenl. & Glossar. Kopenhagen: Levin & Munksgaard, S. 22). Rein zufällig und umso erfreulicher kam es zu einer Übereinstimmung mit der Lautschrift des ›Teuthonista‹ (googlen!); ō, ē und ȫ stehen für die ›geschlossenen (diphthongischen) Längen‹^{Jørgensen}.

Hinzu kommt bei mir das â für Wörter, die in SASS'scher Schreibweise nach hochdeutschem Schreib- und Lautungsmuster zu leicht kurz gesprochen würden. SASS'sche Wörter wie all, Ball, fallen, Kalf, Anstalt, Garr, Narr, blarren, Barg, narms erhalten in ergänzender Schreibweise das Dach: âll, Bâll, fâllen, Kâlf, Anstâlt, Gârr, Nârr, blârren, Bârġ, nârms. (Eselsbrücke: Die a's werden mit

›dithmarscher Spreizern‹ derart gedehnt, dass aus ihnen trotz der zwei Folge-Konsonanten Lang-a’s werden.) (Wiederum zufällig eine große Nähe zur Teuthonista: ›â‹ steht dort für ›mittellanges a‹!)

Hinzu kommt das **ë**, das sonst als ›e‹ nach hochdeutschem Schreib- und Lautungsmuster zu leicht als Kurz-ä gesprochen würde. Diese einfachen e-Zeichen werden in SASS’scher Schreibweise gern in Wörtern wie em, den, denn, hen, Enn, hebben, seggen verwendet, weil sie in vielen Mundarten (dem Hochdeutschen näher) auch als Kurz-ä gesprochen werden. In Dithmarschen und (noch stärker) an der Niederelbe liegt aber zumeist Kurz-i-Lautung vor, deshalb êm, dên, dênn, hên, Ênn, hébben, séggen. (Die i-Schreibung wie in Finster, Hingst und Minsch würde die zügige Worterkennung häufig behindern.)

Hinzu kommt drittens das **b̂**; es soll dort, wo nach SASS ›v‹ geschrieben wird, darauf aufmerksam machen, dass in Dithmarschen eher [b] gesprochen wird oder im Fall von ›ölb̂en, gl̂öben, sül̂ben‹ eher [ölm, gloim, sül̂m]. (Ein ›v‹ mit aufgesetztem Punkt wäre mir lieber gewesen, ist aber nicht verfügbar.) (Siehe unter ›Schreibweise und Aussprache‹!)

Hinzu kommt viertens das selten verwendete **ġ**. Es wird eingesetzt, wenn eine harte [g]- oder gar eine [k]-Sprechweise sichergestellt werden soll, jedoch die schlichte ›g‹-Schreibung nicht vor [ch]-Sprechweise schützen würde und k-|ck-Schreibung ›weniger schön‹ wäre. (Siehe unter ›Schreibweise und Aussprache‹!)

Von den Meldorf-Büchern 3.2 und 4.2 Ende 2018 ab kommen noch **ĵ** für [jch]- und **ĥ** für [ach]-Aussprache hinzu, da sich eine Hilfestellung aus der norddeutschen Umgangssprache langsam verabschiedet; man sagt und hört

immer seltener ›Geh' da mal wech!‹ oder ›Ich muss zum Zuch.‹ (**ǵ** wird dadurch teilweise überflüssig!)

Die Differenzierung zwischen den langen Monophthongen und Diphthongen ist für eine saubere Aussprache in Dithmarschen am wichtigsten. Sie ist vielen nordniederdeutschen Mundarten eigen, nicht nur der Dithmarscher Mundart. – Warum differenzierten denn wohl **Groth** und **Müllenhoff** in Dithmarschen, **Fehrs** im südwestlichen und **Wisser** im östlichen Holstein, **Mensing** für ganz Schleswig-Holstein, die ›**Plattdütschen Volksböker**‹ in Garding und **Kinau** in Finkenwerder, warum differenziert noch heute das 5-bändige ›**Hamburgische Wörterbuch**‹? Im Rahmen der Deutschlehrer-Ausbildung der fünfziger Jahre brachten Ivo **Braak** und Walther **Niekerken** in mehreren Heften der ›Flensburger Ganzschriften‹ ϵ und Häkchen-ö zum Einsatz. Auch Ulf **Bichel** und Joachim **Hartig** betonten 1981 im Heft ›Niederdeutsch an Volkshochschulen‹ (Hg: Landesverband der Volkshochschulen SH e.V.) für Schleswig-Holstein die notwendige Unterscheidbarkeit der Ein- und Zwielaute (S. 57). Ein Verzicht in der Druck-Praxis wäre, so liest man, nur für Leser zu rechtfertigen, die den Klang ihrer Mundart ›im Ohr‹ hätten (S. 54). Hat das Gros der heutigen jüngeren Dithmarscher den Klang des Dithmarscher Platt verlässlich im Ohr? – Die lautliche Differenzierung ist eben ›kennzeichnend niederdeutsch‹, auch wenn die SASS'sche Grammatik sich nicht zu dieser Wertung durchringen kann. Im Gegenteil wird dort die Differenzierung zwar genauer aufgezeigt (z.B. für $e|e^i$ und $\ddot{o}|\ddot{o}^{\ddot{u}}$, dort auf den Seiten 34 und 37), aber sie wird in der Normal-Schreibweise an gleicher Stelle mit der größten Selbstverständlichkeit endgültig ausgemerzt, was nichts anderes bezeugt als ideologische Festlegung: Was nicht sein darf, ...!

Da die mögliche Unterscheidung der langen Monophthonge von den Diphthongen für das Nord-Niedersächsische kennzeichnend ist, sind hier besondere Kennzeichnungen erforderlich! Unser Platt hat ein Anrecht auf Sonderzeichen (auf ›Diakritika‹)! Die Versklavung durch die hochdeutsche Zeichenvorgabe muss aufhören! Das Hochdeutsche würde es auch nicht verkraften, wenn eine ›Rechtschreibreform‹ im Interesse einer (idiotischen) Globalisierung die pünktchenfreie Schreibweise von ä, ö und ü verordnen würde! – Handschriftlich bereitet die ›ergänzende Schreibweise‹ keinerlei Probleme. Und am Computer lassen sich für die eingesetzten Extrazeichen leicht Tastenkombinationen erstellen. Im Übrigen geht es nur um die Anwendung in Texten, von denen der Schreiber möchte, dass sie von jedermann lautrichtig gelesen werden können.

Im Dithmarscher und Schleswig-Holsteiner Platt bzw. in der zugehörigen Szene sitzt aber offensichtlich mittlerweile weder Kraft noch Saft. Man nimmt auch nach 60 Jahren noch nicht einmal zur Kenntnis, was der Sprache mit der Beschränkung auf die Schreibmaschinen-Tastatur und mit dem Verzicht auf eine Diphthongschreibung verloren gegangen ist. Selbstverständlich nimmt man auch nicht wahr, dass mit der Neuausgabe des SASS im Jahr 2002 die seit 1956 noch erlaubten Sonderzeichen (ę und Häkchen-ö) sang- und klanglos wegfielen. Die plattdeutsche Nomenklatura trägt die Beschränkung auf die hochdeutschen Normalzeichen ideologisch als große Errungenschaft vor sich her, als schrieben wir noch auf der Schreibmaschine. Jegliche Beschäftigung mit dem Thema wird als Sakrileg und Tabubruch nach Seilschaften-Manier ignoriert. M. E. geht nicht nur die Dithmarscher Zwie-Lautung ohne Schreibweisen-ergänzung vor die Hunde. Und warum verweigern wir

unseren jüngeren Dithmarschern eine Schreibweisen-Hilfe? Warum wollen wir Schriftliches nicht hilfreich beim Erhalt (oder auch nur bei der Pflege) des Dithmarscher Platt einsetzen?

In Platt-Veranstaltungen kann ich mich langsam des Eindrucks nicht mehr erwehren, als liebe man bei uns das Platt wie das alte Tante-Meier: ›Nä, wat hebbt wi dor doch ällns mit beleevt! Wat wēer dat doch kommōdig un schön dormit! Man oōk schön, datt wi dat achter uns hebbt! In Höōchdütsch sünd wi nu je liekop mit de annern!‹ Man erinnert sich gern einmal, in Runden, Krinks, bei heimatlichen und Speeldeel-Darbietungen. Auch Jüngere, die es nicht mehr sprechen, werden vereinzelt gesehen, aber ... Aber wehe, dem Spaßfaktor wird auch nur für fünf Minuten nicht ausreichend gefrönt! – Wo ist die Diskussion, der ernsthafte Gedankenaustausch über die Zukunft unseres Dithmarscher Platt? Wo ist das ernsthafte Ringen darum, wie man dem Platt weiterhelfen kann? Wo gibt es dieses Ringen und wo gab es dies in den zurückliegenden Jahrzehnten?

Ganz wichtig ist mir die Schulsituation: In Dithmarschen hat man sich seit 1956 nicht an die SASS'sche Schreibweise gewöhnen können. Der Kieler PLATT-Professor Bull war wohl der einzige Dithmarscher, der diese in seinen Büchern einsetzte. Einzelne Schreiber brechen m. H. von ›eu‹ aus und verschlimmern gleichzeitig die Situation durch Ersatz der ›a‹-Schreibung (z. B. in ›Straat‹) durch ›o‹-Schreibung: De Ool mag geern Ool. Groth's und Kinau's (konsequente) ›e‹-Verdoppelung für [eⁱ] ist in Konkurrenz zur ›a, e, ö‹-Verdoppelung bei SASS nicht mehr handhabbar. – Nun kommen aktuell für Schleswig-Holstein neue Schulbücher auf den Markt, auch natürlich für Dithmarschen, und natürlich in SASS'scher Schreibweise. Eigentlich großartig! Aber eben zu

kurz gesprungen! Was sollen unsere Dithmarscher Kinder denn von den Schriftbildern ›Been, geel, Kees, negen, Steen, Week, wenen; för, Fröhstück, söven, söken, Windrööd, aftöven‹ lernen? Wenn wir einmal ein, zwei Schuljahre weiterdenken: Eignet sich diese Schreibweise zum eigenständigen Lesen? Da müssten sich doch eigentlich allen Lehrer*innen die Haare sträuben! Wer in der Dithmarscher Plattdeutsch-Szene macht sich darüber Gedanken?

Um nicht falsch verstanden zu werden: Ich bin für die SASS'sche Schreibweise! Aber sie muss und kann auf einfachste Weise tauglicher gemacht werden. In SASS-ergänzender Schreibweise werden nur diejenigen Buchstaben gekennzeichnet, die womöglich anders ausgesprochen werden, als man erwarten müsste: ›grōne Böhnen, Strotenbohnen, ik mutt dat dōön, ik heff dat doon, löpen, fohren – Bēēn, geel, Kēēs, negen, Stēēn, Week – för, Fröhstück, söben, söken, Windrööd, aftöben‹. Und diese Aufsetzer (Diakritika) lassen sich auch handschriftlich leicht ergänzen! Ebenso problemlos ließen sich é-, ğ- und b-Pünktchen und ğ|ğ-Haken setzen ..., bei den Straat-a's könnte man sich mit Kringel-å's behelfen, ohne ein Buch wesentlich zu verhunzen. **Aber es müsste endlich überhaupt ein Fortschritt in der Schreibweise gewollt sein!** Stattdessen **Totenstille!** Den Dithmarschern und den Dithmarscher Kindern den nötigen IQ abzusprechen, ist doch wohl nicht ernsthaft vertretbar, oder? Ist unserem IQ die einfache Erkenntnis nicht zuzumuten, dass bei Zeichen wie ō, ē, ö, â, è, b, ğ, ğ und ğ mit etwas anderer Lautung zu rechnen ist, als die ›reinen‹ Buchstaben vermuten lassen?

Zurück zu den Meldörp-Bōkern (Die folgende Aufzählung orientiert sich vor allem an dem bisher digital herunterladbaren ›Band 1‹.): Natürlich finden sich unter

diesen Texten Proben der in Dithmarschen geborenen und aufgewachsenen Klaus Groth, Theodor Piening und Sophie Dethleffs, aber auch der zu- oder durchgewanderten Johann Meyer und Heinrich Johannes Dehning. Es folgen Proben von Fehrs und Wisser aus Ausgaben, die zu Lebzeiten der Autoren noch schreibdifferenziert erschienen. Um dem Dithmarscher Leser Lesestoff aus der weiteren plattdeutschen Welt zu erschließen, wurden dann Texte aus Hamburg, von südlich der Elbe, aus Bremen, ja auch aus Mecklenburg-Vorpommern, aus Ostfriesland und selbst aus Westfalen bis hin zur Grafschaft Bentheim ›übersetzt‹. Reime und Versmaß bildeten dabei besondere Herausforderungen, und nicht alles dürfte wirklich gelungen sein.

Und natürlich ist es nicht jedermanns Vergnügen, olle Kamellen zu lesen. Aber **die Meldörp-Böker** sind ja auch nicht in erster Linie Lust- und Juxbücher, es **sind**, wenn man so will, **Kennenlern- und mögliche Trainingsbücher!** Bezüglich Jux und Aktualität kann man nur auf die aktuellen Plattautoren und -verlage hoffen. Vielleicht entdeckt/erkennt ja doch einmal einer von ihnen die modernen digitalen Möglichkeiten zu Gunsten der plattdeutschen Lautung! Die Kundschaft müsste es allerdings wohl wollen!

Was ›unser‹ großes Dithmarscher Druck- und Verlagshaus anlangt, ›unsere‹ ›Dithmarscher Landeszeitung‹ einschließ-lich: Dort erklärt man sich **außerstande**, Sonderzeichen zu drucken, was ansonsten mit jeder Computer-Tastatur möglich ist. Viel wird über Löcher im ›Netz‹ geklagt, ich klage über ein Loch im Druckwesen. Aber es handelt sich wohl lediglich um **pure Ideologie**, kein Grund zur Aufregung. Liekers schood!

Peter Neuber

Regionale Besonderheiten des Platt um Wöhrden herum bzw. in Dithmarschen:

Besonderheiten im Umfeld von persönl. & besitzanz. Pronomen:

- X01** jüm|jiju: **ihr**, persönl. Fürwort, Mz; auch in Dithmarschen: **ji**, **ju**; Literatur-
Beispiele finden sich in den ›Wöhrner Wöör‹, in den Teilen 2+3 unter **ihr**¹.
- X02** jüm|ju: **euch**, persönliches Fürwort, Mz; anderwärts: **ju**, **jo**; Literatur-
Beispiele finden sich in den ›Wöhrner Wöör‹, in den Teilen 2+3 unter **euch**.
- X03** jüm|juun: **euer**, besitzanzeigendes Fürwort, Mz; anderwärts: **juun**, **jue**, ...;
Lit.-Beispiele finden sich in den ›Wöhrner Wöör‹, Teilen 2+3, bei **euer**.
- X04** süm|sē: **sie**, persönliches Fürwort, Mz-Nominativ; zumeist: **sē**; Literatur-
Beispiele finden sich in den ›Wöhrner Wöör‹, in den Teilen 2+3, bei **sie**³.
- X05** süm|ehr: **ihnen|sie**, persönliches Fürwort, Mz-NichtNom.; anderwärts: **ehr**,
jem, ...; siehe in ›Wöhrner Wöör‹, in den Teilen 2+3, bei **ihnen**², **sie**³.
- X06** süm|ehr|ehrn: **ihr|-e|-en**, besitzanzeigendes Fürwort, Mz; anderwärts: **ehr|n**;
Lit.-Beispiele finden sich in den ›Wöhrner Wöör‹, Teilen 2+3, bei **ihr**⁴.
- X07** sik|uns: **uns**, persönliches reflexives Fürwort; anderwärts: **uns**; Literatur-
Beispiele finden sich in den ›Wöhrner Wöör‹, in den Teilen 2+3, bei **uns**.
- X08** sik|ju: **euch**, persönliches reflexives Fürwort; anderwärts: **ju**; Literatur-
Beispiele finden sich in den ›Wöhrner Wöör‹, in den Teilen 2+3, bei **euch**.

Höflichkeitsform, Verwandte, Nachbarn, weibliches Geschlecht:

- X11** **Voder** in Dithm., sonst **Vadder**: **Vater**, in Dithm. früher auch: **Voler**
- X12** **Möder**: in Dithmarschen durchaus noch bekannt!: **Mutter**; heute
weitestgehend ersetzt durch: **Mudder**
- X13** **Öhm**: Kosenname, **Onkel**, auch für würdige männliche Verwandte & Bekannte
|Freunde, hier ›rechte‹ Onkel: **Persetter-**, **Hinnerk-Öhm**; heute: **Unkel**